

Sanierung und Instandsetzung der Kirche zu Süderau

- Bauzeit 1. Bauabschnitt : Juli 2010 bis Februar 2011
- Bauzeit 2. Bauabschnitt : September 2014 bis Februar 2015
- Ausführung der Abbruch-, Maurer- und Putzarbeiten

Bei diesen Bauvorhaben wurden die Schäden des Sichtmauerwerkes am Kirchturm sowie am Kirchenschiff in 2 getrennten Bauabschnitten instandgesetzt. Bei diesen Arbeiten wurden insgesamt 4.500 Ziegel im historischen 8-Zoll-Format mit Muschelkalkmörtel vermauert.

Im 1. Bauabschnitt erfolgte die Sanierung des hölzernen Tragwerkes des Glockenstuhles im Kirchturm. Dieser war durch einen Schwammbefall stark beschädigt. Die tragenden Deckenbalken wurden teilweise durch Edelstahlplatten verstärkt und im Außenmauerwerk wieder eingemauert. Der Innenputz im Eingangsbereich wurde auf Grund der starken Feuchtigkeits- und Salzbelastung komplett entfernt und anschließend mit einem Sanierputzsystem erneuert. Im Außenbereich wurde das Sichtmauerwerk des Kirchturms überarbeitet. Die durch Frost- und Salzeinwirkung beschädigten Ziegelsteine wurde per Hand einzeln ausgestemmt und anschließend wurden die Flächen mit passenden Ziegeln im historischen 8-Zoll-Format sowie Muschelkalkmörtel ausgemauert. In Teilbereichen wurde nur die vorhandene Verfugung erneuert.

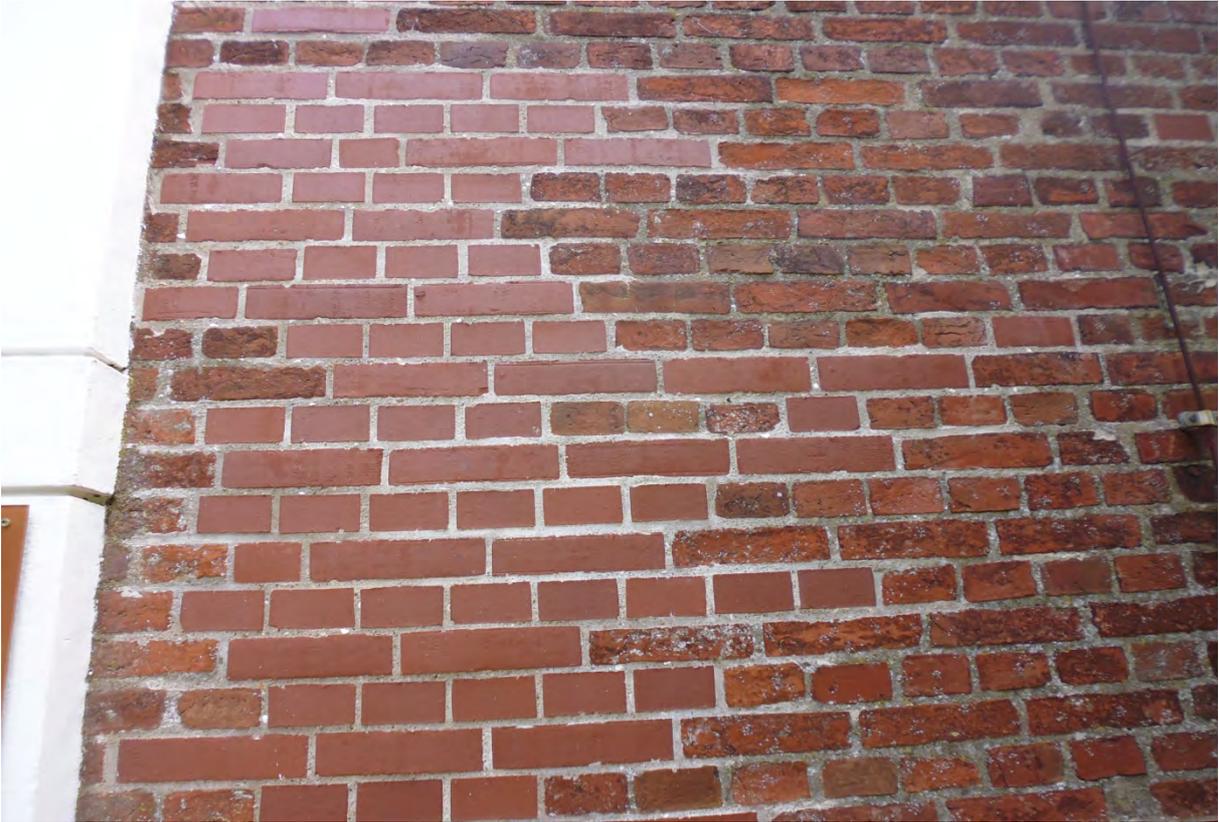
Im 2. Bauabschnitt wurden überwiegend die Schäden am Außenmauerwerk des Kirchenschiffes saniert, die durch starke statische Rissverformungen entstanden sind. Im Sockelbereich wurde das Sichtmauerwerk stark durch Frost-, Feuchtigkeits- und Salzbelastungen geschädigt. Auch hier wurden die betroffenen Stellen per Hand ausgestemmt und neu ausgemauert. Durch die statischen Setzungen der Kirche waren besonders die oberen Eckbereiche des Kirchenschiffes geschädigt. Hier gingen die Risse teilweise bis zum 75cm in das Mauerwerk. Eine Besonderheit lag in dem verwendeten Fugenmaterial. Dies bestand aus einem historischen Vorgängers des heute bekannten Zements. Dem Romankalk.



Neu eingemauerte Deckenbalken im Kirchenturm nach der Schwammsanierung



Neu erstelltes Sichtmauerwerk mit historischen Ziegelformat und Muschelkalkmörtel



Neues Mauerwerk beipassend zum Bestand



Neu hergestelltes Sichtmauerwerk am Kirchturmeingang



Schadhaftes Mauerwerk des Kirchenschiffes vor der Sanierung



Ausgestemmte Teilbereiche des Mauerwerkes während der Sanierung



Ausmauern der Teilbereiche mit historischen Handstrichziegeln



Ausmauern von statischen Rissen in der Fassade



Fertiggestellte Teilausmauerungen nach der Säuberung



Neu verfugte Bestands- sowie Neuf Flächen

Kreis Steinburg



Grundsaniert: die Kirche zu Süderau.



Von der Empore beschreibt Architekt Jan-Peter Witte (3.v.re.) den Aufbau der Kirche und die ausgeführten Arbeiten.

ROTHER (2)

Pastorat verkauft – Kirche saniert

Kirche zu Süderau gegen Absackung gesichert / 3000 Ziegel im Außenmauerwerk ausgetauscht / Gemeinderaum eingerichtet

SÜDERAU Die meisten Kirchen sind alt, einige sogar sehr alt. Das erfordert in den allermeisten Fällen intensive Pflege – von einfachen Arbeiten bis zu aufwändigen Sanierungen. Und das ist mit Kosten verbunden, oft müssen fünf- oder sogar sechsstelligen Summen investiert werden, um die Gotteshäuser zu erhalten. Überall, wo es möglich ist, greift der Kirchenkreis den Kirchengemeinden unter die Arme. Doch auch im Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf, der für große Bereiche im Kreis Steinburg, aber auch Hohenfelde-Hörnerkirchen, Barmstedt und Elmshorn zuständig ist, sind die finanziellen Mittel begrenzt.

In der Kirchengemeinde Süderau ging man besondere Wege, um das Gotteshaus zu erhalten. Dort wurde das Pastorat verkauft, um die notwendige Sanierung der Kirche zu Süderau zu stemmen. 2007 begannen die Planungen, seit 2010 wird der spätklassizistische Backsteinbau, der erst wenig mehr als 160 Jahre alt ist, stückweise wieder in Schuss gebracht. Bei einem Rundgang erklärte Architekt Jan-Peter Witte interessierten Mitgliedern des Vereins der Architekten und Ingenieure des Kreises Pinneberg, näheres zu den ausgeführten Sanierungsarbeiten und der weiteren Planung.

Ein grober Fehler in der Planung im Jahr 1847 hat mit der Zeit zu zahlreichen Schäden an dem Bau geführt. „Bei der Errichtung der Kirche sind die Baugrundverhältnisse nicht ganz ernst genommen worden“, erklärte Witte. Aus diesem Grund hatte es damals beim Turmbau auch Verzögerungen gegeben. Erst 1883, also 36 Jahre nach dem Kirchenbau, war der Turm fertig geworden – und das deutlich niedriger als ursprünglich vorgesehen. „Er hatte sich auf dem weichen Grund zu stark geneigt. Kurzerhand wurde die Spitze abgenommen und die Höhe reduziert.“

Die Schäden wurden mit der Zeit nicht weniger. Durch massive Absenkungen von bis zu 20 Zentimetern sind am Mauerwerk breite Risse entstanden. Architekt Jan-Peter Witte: „Aktuelle Gutachten besagen, dass die Absenkungen vermutlich noch nicht ganz abgeschlossen sind.“ Ein weiteres Problem bereitet der von W. F. Meyer geplante Kirche die aufsteigende Feuchtigkeit. In Kombination mit falschen Materialien haben Salze die Fugen und die Backsteine zerfressen. Einige Risse zogen sich fast durch die gesamte Dicke des Mauerwerks, waren 60 bis 70 Zentimeter tief. Und da haben die Kirchensaniierer um den Architekten angesetzt. In-

gesamt 3000 Ziegel haben Witte und Sebastian Schmeelke, der die Maurer- und Rohbauarbeiten ausgeführt hat, markiert und später ausgetauscht. „Wir haben allein drei Versuche unternommen, bis wir endlich den richtigen Mörtel hatten“, so Schmeelke.

Auch das Problem der Absackung ist nach Ansicht von Jan-Peter Witte inzwischen gebannt. „Das beste wäre gewesen, die Seitenwände mit einer Tiefgründung zu versehen. Aber das wäre aus Kostengründen nicht machbar gewesen.“ Weit über eine halbe Million Euro hätte dieses Vorhaben gekostet. Statt dessen wurden auf beiden Seiten durch die Längsseite der Wände Löcher gebohrt, 20 Millimeter dicke Edelstahlstangen in die Hohlräume eingeführt und anschließend mit Mörtel ver-

presst. Das soll den Wänden die nötige Stabilität geben und ein weiteres Absacken verhindern. An der Vorder- und der Rückseite sind die Enden der Stangen in einer Ankerplatte sichtbar.

Auch im Turm wurde saniert. Neben einem Schallschutz aus Betonplatten unter den Glocken wurden auch einige dicke Holzbalken ausgebessert. Die Auflageflächen waren verrottet und wurden durch Stahlplatten ersetzt. Den Vorraum der Kirche hat man zudem mit einer Glaswand abgeteilt, so dass dort ein Gemeinderaum entstanden ist. Dieser ist separat beheizbar, und Innenfenster sorgen für geringeren Wärmeverlust. Und auch für Verpflegung ist gesorgt: links vom Altar, in der früheren Leichenkammer, entstand eine Teeküche.

Sönke Rother

KIRCHE ZU SÜDERAU: DIE GESCHICHTE

Bereits im Jahr 936 soll es in Süderau eine Holzkirche gegeben haben. Die erste urkundliche Erwähnung fand sich allerdings erst 1300. Ein Bauwerk für die Ewigkeit war es nicht. 1627 wurde der Bau niedergeschossen und zerstört. Drei Jahre später begann der Wiederaufbau. Die Kirche, die 1630/31 entstand, wurde dem Heiligen Dionysius Areopagita geweiht, dessen

Bild auf einer Tür in Lebensgröße gemalt war. Doch der Zahn der Zeit nagte am Gotteshaus. 1845 musste die Kirche wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Wieder hat es nur kurz gedauert, bis die ersten Handwerker anrückten. Die heutige Kirche zu Süderau wurde 1847 erbaut. Erhalten wurde unter anderem die Kanzel von H. Baxmann aus dem Jahr 1635.